

# **Sicherheit mit „angreifbaren Lücken“**

## **Erfolgreiche FIS-Tagung zum Thema Homeland Security**

Das öffentliche Leben rückt immer stärker ins Zentrum staatlicher und unternehmerischer Bemühungen, um den Menschen auch künftig ein solides Maß an Alltagssicherheit zu gewährleisten. „Sicherheit schafft Arbeitsplätze und kostet viel Geld“, brachte es Dieter Joachim Felber auf den Punkt, der als Mitglied des Aufsichtsrates der FIS GmbH und früherer Präsident der Bundespolizei die Fachtagung „Homeland Security“ moderierte, die von der FIS in Falkenstein im Taunus für rund 100 Gäste aus Wirtschaft, Politik und verschiedenen Organisationen veranstaltet wurde.

Wie stark Sicherheit und Arbeitsplätze mit einander verflochten sind, erläuterte der Vorstandsvorsitzende der Fraport AG, Dr. Wilhelm Bender: Unter den rund 68.000 Beschäftigten am Frankfurter Flughafen sind heute allein 8.300 in den Sicherheitsbereichen tätig, und „Europas vitalster Mobilitätsknoten“, von dem aus allein im Passagierliniendienst rund 130 Airlines etwa 300 Ziele bedienen, wird auch in den nächsten Jahren viel investieren, um Sicherheit verknüpft mit Service und Komfort zu gewährleisten.

Ein „vulnerable gap“, eine „angreifbare Lücke“, sieht der frühere Inspector General des US Department of Homeland Security, Clark Kent Ervin, auch heute noch in der öffentlichen Sicherheit seiner Heimatlandes. So hätten die USA zwar nach dem 11. September 2001 eine Mammutbehörde für Homeland Security mit 180.000 Mitarbeitern und einem Budget von 40 Milliarden US-Dollar geschaffen. Aber man habe lediglich 22 Ämter und Institutionen zusammengefasst, ohne die erforderlichen Resultate in puncto Sicherheit zu erzielen. Noch immer könnten Personen ungehindert Sprengstoff, Bomben und Waffen an Bord von Flugzeugen schaffen – mehrere Tests bewiesen dies –, außerdem würden nur sechs Prozent der 26.000 Cargo-Container, die täglich in den USA vom nahen und fernen Ausland ankommen, wirklich inspiziert. Ervins Meinung, die er auch in einem Buch vertritt: Die öffentliche Sicherheit in den USA hat sich kaum verbessert.

Gefahren rechtzeitig abzuwenden, wird immer komplizierter – weil für Terroranschläge Aktivisten binnen kürzester Zeit anzuheuern sind. Während vor etwa zehn Jahren noch die Ausbildungscamps im Nahen Osten im Fokus der Ermittler standen, werden heute Terroristen übers Internet angeheuert. Laut FIS-Geschäftsführer Joram Bobasch kann dies „binnen weniger Stunden“ geschehen. Auch die Gruppe der Verdächtigen, die auf der so genannten „No Fly List“ der Airlines stehen, sei mächtig gewachsen: Von 57 Namen im Jahr 2000 auf rund 66.000 heute.

Dabei habe sich der Hintergrund der potenziellen Täter stark verändert: Insbesondere die Al Kaida habe ihre Anschläge auf die öffentlichen Bereiche zur Ideologie erkoren, von einer vermeintlichen „Selbstverteidigung der Muslime“ sprach Elmar Theveßen, der Sicherheitsexperte des ZDF. Laut Theveßen leben heute in Deutschland 33.000 Anhänger extremer Organisationen, drunter befänden sich 3.000, die zu Anschlägen bereit seien. Und auch hierbei sorgt die moderne Kommunikation für „den Klebstoff, der den Muslimen der Welt immer fehlte – für den Zusammenhalt der islamistischen Extremisten, auch in Deutschland, sorgt das Internet. Ohne Internet wäre die Globalisierung des Terrors nicht möglich.“